

Ansprache

Heiligabend, 24.12. 2011

St. Peters Church

Jesaja 9, 1 – 6

Das Volk, das im Dunkeln lebt, sieht ein großes Licht; für alle, die im Land der Finsternis wohnen, leuchtet ein Licht auf.

2HERR, du vermehrst sie und schenkst ihnen große Freude. Sie freuen sich vor dir wie bei der Ernte und wie beim Verteilen der Kriegsbeute.

3Wie damals, als du das Volk von den Midianitern befreit hast, zerbrichst du das Joch der Fremdherrschaft, das auf ihnen lastet, und den Stock, mit dem sie zur Zwangsarbeit angetrieben werden.

4Die Soldatenstiefel, deren dröhnenden Marschtritt sie noch im Ohr haben, und die blutbefleckten Soldatenmäntel werden ins Feuer geworfen und verbrannt.

5Denn ein Kind ist geboren, der künftige König ist uns geschenkt! Und das sind die Ehrennamen, die ihm gegeben werden: umsichtiger Herrscher, mächtiger Held, ewiger Vater, Friedensfürst.

6Seine Macht wird weit reichen und dauerhafter Frieden wird einkehren. Er wird auf dem Thron Davids regieren und seine Herrschaft wird für immer Bestand haben, weil er sich an die Rechtsordnungen Gottes hält. Der HERR, der Herrscher der Welt, hat es so beschlossen und wird es tun.

Liebe Festgemeinde,

die, die im Dunkel wohnen, sehen ein großes Licht, die im Land der Finsternis leben, sehen ein helles Licht.

Haben Sie manchmal das Gefühl, in Finsternis zu leben?

Nennen sie es "Ich mag heut nicht aufstehen!", oder „Ich will heut nicht in die Firma!“, oder „Ich möchte einfach mal meine Ruhe haben!“.

Sie kennen dieses Gefühl – eigentlich geht es nicht mehr, oder was soll das alles? Was mach ich hier eigentlich?

Dann aber doch aufrufen, muss ja, so sagen wir dann – vielleicht mal zum Doktor, da gibt es doch Pillen gegen – oder ein Schluck Schnaps kann ja nicht schaden.....

Das Volk, dass im Dunkel lebt.... Ist so wunderbar abstrakt, hat zumindest im Moment nichts mit mir zu tun.

Oder doch?

Am Dienstag dieser Woche wurden die Fotos des Jahres veröffentlicht – meist Fotos aus Afrika – dem weinenden Kontinent – Bilder von Kindern auf Müllhalden, Kinder, die hungern, Kinder auf der Flucht.

Traurige Bilder, eine Anklage gegen uns alle! Wie kann es sein, dass unsere Steuergelder in Milliardenhöhe in marode Banken fließen, obwohl damit das Hungerproblem auf der Welt langfristig gelöst werden könnte.

Wenn wir die Weihnachtsbotschaft hören, dann soll alles gut sein, schön und wohlig und irgendwie kuschelig.

Aber diese Botschaft ist schräg und eckig und gar nicht so kuschelig.

Es gibt tausende Kinder, die in einer Viehkrippe liegen, aber ganz und gar nicht freiwillig. Das wollen uns die Bilder der Fotografen des Jahres vermitteln.

Aber wir sind auch gemeint mit der Weihnachtsgeschichte – wir sind auch ab und an – nicht immer, manchmal auch nicht, aber öfter doch „das Volk, das im Dunkel lebt“?

Dass bald jeder zweite ein „burn out syndrom“ haben möchte, ist zwar Unsinn, aber Ausdruck dessen, was uns alle bedrückt.

Manchmal sind wir ausgepowert, auch durch die Bilder der Kinder aus Afrika, durch die Hilflosigkeit, die wir immer wieder erfahren, manchmal von der Arbeit und dem ganzen Stress, manchmal von der Familie oder der Schule.

Was ist unser Licht am Horizont – wer zeigt uns den Weg ins Helle – was hat dieses Kind, das Jesuskind uns zu sagen?

Gott ist nicht nur eine Vorstellung, ein diffuser Glaube, einen geistige, geistliche Kraftanstrengung! Gott ist Mensch geworden, Jesus ist bei uns, lebt mit uns, leidet mit uns und gibt uns Licht und Perspektive. Er lacht mit uns und freut sich, wenn wir aus dem Dunkel kommen.

Gott ist mit uns, Weihnachten und alle Tage.

Frohe Weihnacht.

Amen